

#### **Stanislav Vohryzek – Die Entstehung des Lehensystems im Trautenauer und Königihofer Ländchen**

Der Aufsatz stellt einen Auszug aus der Bakkalaureatsarbeit „Die mittelalterliche Kolonisation des Trautenauer Ländchens von den Herren von Schwabenitz“ dar. Er behandelt vor allem die Entstehung des Lehensystems im Trautenauer und Königihofer Ländchen. Zum Jahr 1277 schrieb der Chronist Neplach, dass der König das Trautenauer Ländchen den deutschen Kolonisten übergab und den böhmischen Adel beiseite ließ. Diese Nachricht wird als Gründung des Trautenauer Lehensystems interpretiert. Vasallen sind in der Region zum Jahr 1316 durch eine Urkunde Johanns von Luxemburg dem Botho von Turgau belegt. Problematisch ist die Tatsache, dass in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts das mährische Geschlecht von Schwabenitz als Besitzer des Trautenauer Ländchens belegt ist. Die Herren von Schwabenitz verloren das Gebiet vor dem Jahr 1301.

Zum Zentrum des Lehensystems vom Jahr 1316 wurde nicht nur Trautenau, sondern auch Königihof, wo das Lehensystem durch die Urkunde aus dem Formular des Zdeněk von Trebitsch belegt ist, in der der Helmschmied Günther Ländereien in den Dörfern *Owerprant*, *Gerhardesdorf*, *Hostau*, *Cunzendorf* und *Heinrichowe* bekommt. Da die vom König gegründete Stadt Arnau mit der ebenfalls königlichen Stadt Königihof später zum Trautenauer Lehenskreis gehörte, scheint es, dass der König das Lehensystem für diese Städte gründete und es breitete sich, nachdem er das Trautenauer Ländchen erworben hatte, auf das ganze Gebiet aus. Es ist nicht ausgeschlossen, dass das Lehensystem im Trautenauer Ländchen von seinen damaligen Besitzern, den Herren von Schwabenitz, gegründet wurde.

*Bc. Stanislav Vohryzek (geb. 1983). Seit 2003 studiert er Geschichte und klassische Archeologie in Brno/Brünn, seit 2004 Archeologie dortselbst. Zur Zeit studiert er Geschichte, und Geschichte/Archeologie auf Lehramt.*

#### **David Vitner – Die jüdische Gemeinde in Grossbock vom Ende des 17. Jahrhunderts bis 30er Jahre des 20. Jahrhunderts**

Die Arbeit behandelt die Entwicklung der jüdischen Gemeinde in Grossbock, einem kleinen Dorf auf halbem Weg zwischen Böhmischeskalitz und Königihof. Sie verfolgt die Anfänge der jüdischen Besiedlung des Dorfes gegen Ende des 17. Jahrhunderts, ihren Aufschwung um die Hälfte des 19. Jahrhunderts und ihren Untergang gegen Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sie betont die allgemeine Charakteristik der jüdischen Bevölkerung in Grossbock, schildert ihre Wohnverhältnisse, Bildung, ihren Lebensunterhalt, allgemeine soziale Verhältnisse sowie jüdische Denkmäler und versucht das Zusammenleben der Juden mit ihren Nachbarn zu untersuchen.

Die deutliche Formierung der jüdischen Gemeinde in Grossbock fing Anfang des 18. Jahrhunderts an, wann sich u. a. ein Teil der aus der Herrschaft Nachod vertriebenen Juden im Dorf niederließ. Gegen Hälfte des 19. Jahrhunderts erreichte die Anzahl der jüdischen Bevölkerung 170, was beinahe die Hälfte der hiesigen Bevölkerung repräsentierte. Eine klassizistische Synagoge, die gemeinsam mit dem Friedhof (gegen Hälfte des 18. Jahrhunderts) Grossbock zum Zentrum der jüdischen Besiedlung im östlichen Riesengebirgsvorland machte, und eine private jüdische Schule wurden erbaut. Die fortschreitende Industrialisierung führte aber zur allmählichen Auflösung der Grossbocker jüdischen Gemeinde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In den 30er Jahren wohnten im Dorf nur noch zwei Personen jüdischer Konfession. Die wegziehenden Juden siedelten sich zumeist in Königihof an. Lediglich der alte, hinter dem Dorf gelegene jüdische Friedhof und ein Gebäudekomplex, die sog. Judengasse, leider bereits ohne Synagoge, bezeugen heutzutage die einstige Präsenz der jüdischen Gemeinde in Grossbock.

Während der ganzen Zeit waren die Grossbocker Juden von einer Anzahl von Anordnungen limitiert. Dadurch war auch ihre Beschäftigung, meistens mit Handel, in den zusammengedrängten Gassen bedingt. (In einem Haus wohnten bis 27 Personen.) Im Zusammenhang mit den gesetzlichen Normen gestalteten sich die Beziehungen mit ihren christlichen Nachbarn. Zu ihren Beziehungen kann man bemerken, dass die hiesigen Juden allmählich zu einem integralen Bestandteil des Dorflebens wurden und sich von ihren deutschen Nachbarn nur konfessionell unterschieden. Manche von ihnen vergaßen den Heimatort selbst nach dem Umzug nach Königinhof nicht und unterstützten z. B. die Grossbocker deutsche Schule.

*Mgr. David Vítner, Absolvent der Philosophischen Fakultät (ehemalige Fakultät der Humanstudien) der Universität Pardubice/Pardubitz.*

### **Ivo Rejchrt: Königinhof Bartholomäusnacht 1885**

Den 23. August 1885 kam es in Königinhof, einer überwiegend tschechischen Stadt an der Sprachgrenze, im Zusammenhang mit einem Turnfest zu beiderseitigen nationalen Ausschreitungen, die in der Steinigung der wegziehenden Deutschen gipfelten. Diese Ereignisse, die sog. Königinhof Bartholomäusnacht, wurden danach in der deutschen Presse hochgespielt und führten zu einer Reihe antitschechischer Unruhen. Die Situation wurde zum Thema in der Presse und zum Streitapfel im politischen Leben in den böhmischen Ländern sowie in Wien. Dieser Vorfall bezeugt wie ernst die Krise der tschechisch-deutschen Beziehungen wurde und ermöglicht es, die Beziehungen im tschechischen und deutschen Lager zu analysieren, vor allem die immer schärfer werdenden Auseinandersetzungen der Alt- und Jungtschechen. Gleichzeitig stellt er ein seltenes Beispiel eines Königinhof Ereignisses von gesamtstaatlicher Bedeutung dar.

### **Marie Švadlenková: Königinhof Ländchen in der zweiten Republik**

Diese Studie untersucht die tschechisch-deutschen Beziehungen im Gerichtsbezirk Königinhof in der zweiten Republik, d. h. vom 1. Oktober 1938 bis 15. März 1939. Bereits seit dem 1. Oktober 1938, am Anfang der neuen staatsrechtlichen Ordnung, war die Angst vor der deutschen Vorherrschaft nicht nur bei Tschechen, sondern auch bei der deutschen, demokratisch gesinnten und jüdischen Bevölkerung spürbar. Dies belegt die Flucht der genannten Bevölkerungsgruppen aus dem Sudetendeutschen Raum einerseits in den tschechischen Teil des Gerichtsbezirks Königinhof, andererseits weiter ins tschechische Inland. Die Flüchtlinge wurden mit Rückblick auf ihre Gesinnung von der Königinhof Bevölkerung und der tschecho-slowakischen Regierung gefördert.

Außer ideologischen Auseinandersetzungen konnte man auch die feindliche gegenseitige Einstellung der Tschechen und Deutschen Bevölkerung im Alltagsleben beobachten. Für Tschechen waren die Befürchtungen vor dem Anschluß von Königinhof und Umgebung an Sudetenland kennzeichnend. Diese Gerüchte wurden seitens der Deutschen absichtlich verbreitet. Die tschechisch-deutschen Beziehungen wurden durch beiderseitige Provokationen weiter verschlechtert.

In Reaktion auf die veränderten Verhältnisse versuchten die Tschechen ihre nationale Identität durch Rückkehr zur Geschichte und zu berühmten tschechischen Persönlichkeiten zu stärken. Sie organisierten kulturelle Veranstaltungen, um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu fördern und die Formierung einer Einheitsfront gegen „den deutschen Feind“ zu unterstützen.

*Mgr. Marie Švadlenková, Absolventin der Pädagogischen Fakultät der Palacký-Universität zu Olomouc/Olmütz.*

## **Ondřej Vašata: Aus der Geschichte der ersten tschechischen Schule in Hermanitz**

Die tschechische Minderheitsvolksschule gab es in Hermanitz im damaligen politischen Bezirk Königinhof in den Jahren 1937–1938. Sie war im Haus Nr. 45 beherbergt, das der dortigen Weberei der Firma Menčík gehörte. Die Mehrheit der Schüler bildeten Kinder aus dem rein tschechischen Nachbardorf Horschenitz. Die Schule wurde stark vom tschechischen Schutzverein „Nordböhmischer Nationalbund“ (Národní jednota severočeská) unterstützt, namentlich von den Ortsgruppen Jermer und Hermanitz (gegründet 1937). Die Ortsgruppe des Nordböhmischen Nationalbundes wurde zum ersten tschechischen Verein im Ort. Nach der Münchner Konferenz im Herbst 1938 hörten alle tschechischen öffentlichen Aktivitäten im Dorf auf. Die Ortsgruppe des Nordböhmischen Nationalbundes und die tschechische Minderheitsvolksschule gingen zugrunde.

*Mgr. Ondřej Vašata (geb. 1980), Absolvent der Pädagogischen Fakultät der Universität Hradec Králové/Königgrätz, Lehrer an der Kpt. Jaroš Grundschule zu Trutnov/Trautenau.*

## **Vojtěch Brádle: Der Münzenfund vom Jahr 1931**

Im Oktober 1931 wurde auf dem Feld in Werdeck von J. Doležal ein Münzenschatz, bestehend aus goldenen und silbernen Münzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert, ausgeackert. J. Doležal verschwiegen den Fund und verkaufte die Münzen mit Hilfe von J. Šolc. Dank der Gendarmerie-Ermittlung wurden jedoch Aufzeichnungen des ungefähren Inhalts vom Werdecker Schatz bewahrt. Der Fund bestand aus zumindest 6 goldenen und 60 silbernen Talermünzen. Heutzutage ist der Bewahrungsort nur bei 6 (4 Gold- und 2 Silber-)Münzen bekannt, die sich im Besitz des Königinhofers Museums befinden.

*Mgr. Vojtěch Brádle ist Absolvent der Pädagogischen Fakultät der Jan Evangelista Purkyně-Universität zu Ústí nad Labem/Aussig. Er arbeitet als Historiker im Museum Ostböhmens zu Hradec Králové/Königgrätz.*

## **Jiří Šíl: Jan Kropáček und der Klub tschechischer Touristen**

Jan Kropáček repräsentiert eine Persönlichkeit, die nur einen Teil ihres Lebens mit Königinhof verband, deren Tätigkeit jedoch ein unübersehbares Vermächtnis darstellt. Er beteiligte sich an der Gründung der hiesigen Ortsgruppe des Klubs tschechischer Touristen, war Mitgründer des Städtischen Museums usw. Auch nach dem Umzug nach Prag interessierte er sich für Königinhof und setzte sich für die Stadt ein (u. a. in der Königinhofers Landsmannschaft). Im Rahmen der Popularisierung vom Königinhofers Ländchen arbeitete er lange Zeit mit seinem Gymnasialkollegen Tomáš Halík an einer Reihe von Aufsätzen für das Schuljahrbuch, wo er die Geschichte, Denkmäler und Natur der Region behandelte. Er verfasste auch einen Touristenführer, der die Denkwürdigkeiten in der Umgebung Königinhofs popularisierte.

Die Studie bringt neue Informationen aus den Beständen Gymnasium Königinhof im Österreichischen Nationalarchiv in Wien, Klub tschechoslowakischer Touristen im Nationalarchiv in Prag, aus dem Archiv der Ortsgruppe Königinhof des Klubs tschechoslowakischer Touristen sowie aus den Sammlungen des Städtischen Museums in Königinhof.

*Mgr. Jiří Šíl (1976, Dvůr Králové nad Labem/Königinhof) absolvierte die Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät der Schlesischen Universität zu Opava/Troppau. Er arbeitet im Rechenzentrum ebendort.*

## **Ivo Rejchrt: Zwei Topographien aus dem Jahr 1937**

Der Aufsatz ist dem Gedenken an zwei Topographien gewidmet, die in einer bisher unübertroffenen Weise unsere Region schildern. Emanuel Poche beschreibt in seinem *Verzeichnis der historischen und künstlerischen Denkmäler im Königinhofer Bezirk (Soupis památek historických a uměleckých v okresu královédvorském)* übersichtlich und verlässlich die Denkmäler im Königinhofer und Jermerer Ländchen. Hiesiges Lehrerkollektiv gab die *Topographie des Königinhofer Gerichtsbezirkes (Místopis soudního okresu královédvorského)* heraus, die die Kultur, Gesellschaft, Industrie und Natur der Region umfasst. Beide Werke bleiben auch siebenzig Jahre nach ihrer Entstehung eine wertvolle Inspiration.

*PhDr. Ivo Rejchrt ist Absolvent der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Praha. Er arbeitet als Sekundarlehrer auf dem Gymnasium in Dvůr Králové nad Labem.*

## **Jiří Šil: Beiträge zum Königinhofer Ländchen in den Jahrbüchern des Trautenauer Archivs und Museums**

Der Beitrag registriert die Aufsätze im Jahrbuch des staatlichen Bezirksarchivs in Trautenau (Ročenka Státního okresního archivu v Trutnově) und im Kleinen Almanach Beiträge des Riesengebirgsvorlands-Museums in Trautenau (Sborníček – Příspěvky muzea Podkrkonoší v Trutnově).

## **Jiří Šil: Verzeichnis der an den tschechischen Universitäten verteidigten Diplomarbeiten zum Königinhofer Ländchen und Riesengebirgsvorland**

Der Beitrag bringt eine Bibliographie der Diplomarbeiten, vor allem aus dem Bereich Geschichtswissenschaften, betreffend Königinhofer Ländchen und Riesengebirgsvorland. Das Verzeichnis wurde anhand von modernen Internet-Datenbanken und Katalogen der tschechischen Universitäten zusammengestellt.